

# „Zur Geschichte eines universellen Baumaterials – Der Arbeitskreis Backstein stellt sich vor“



DR. EDITH KOWALSKI/DIRK SCHUMANN  
ARBEITSKREIS BACKSTEIN, BERLIN

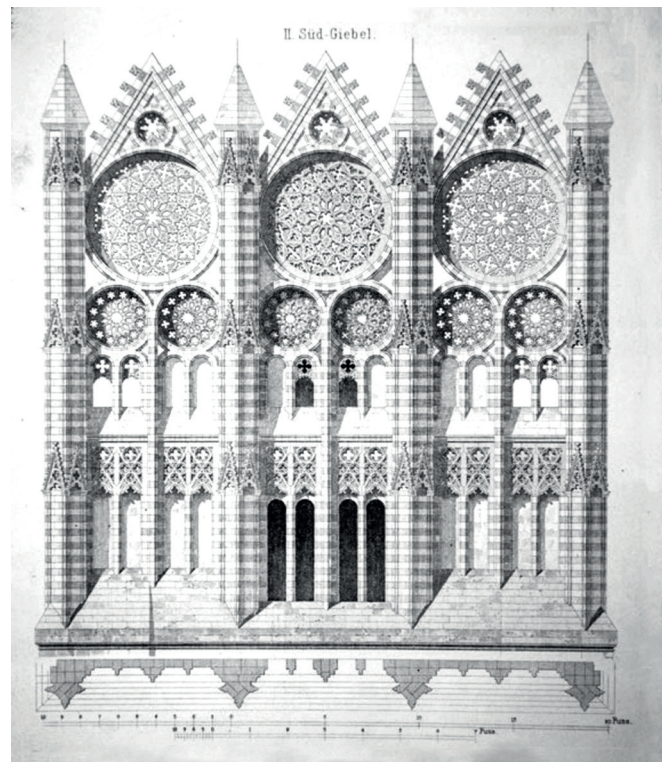
Abb. 1

Brandenburg an der Havel, Katharinenkirche, verschiedene Formsteinfriese und Maßwerksysteme

(aus: Adler, Friedrich: *Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preußischen Staates*, Bd. 1, Berlin 1862)

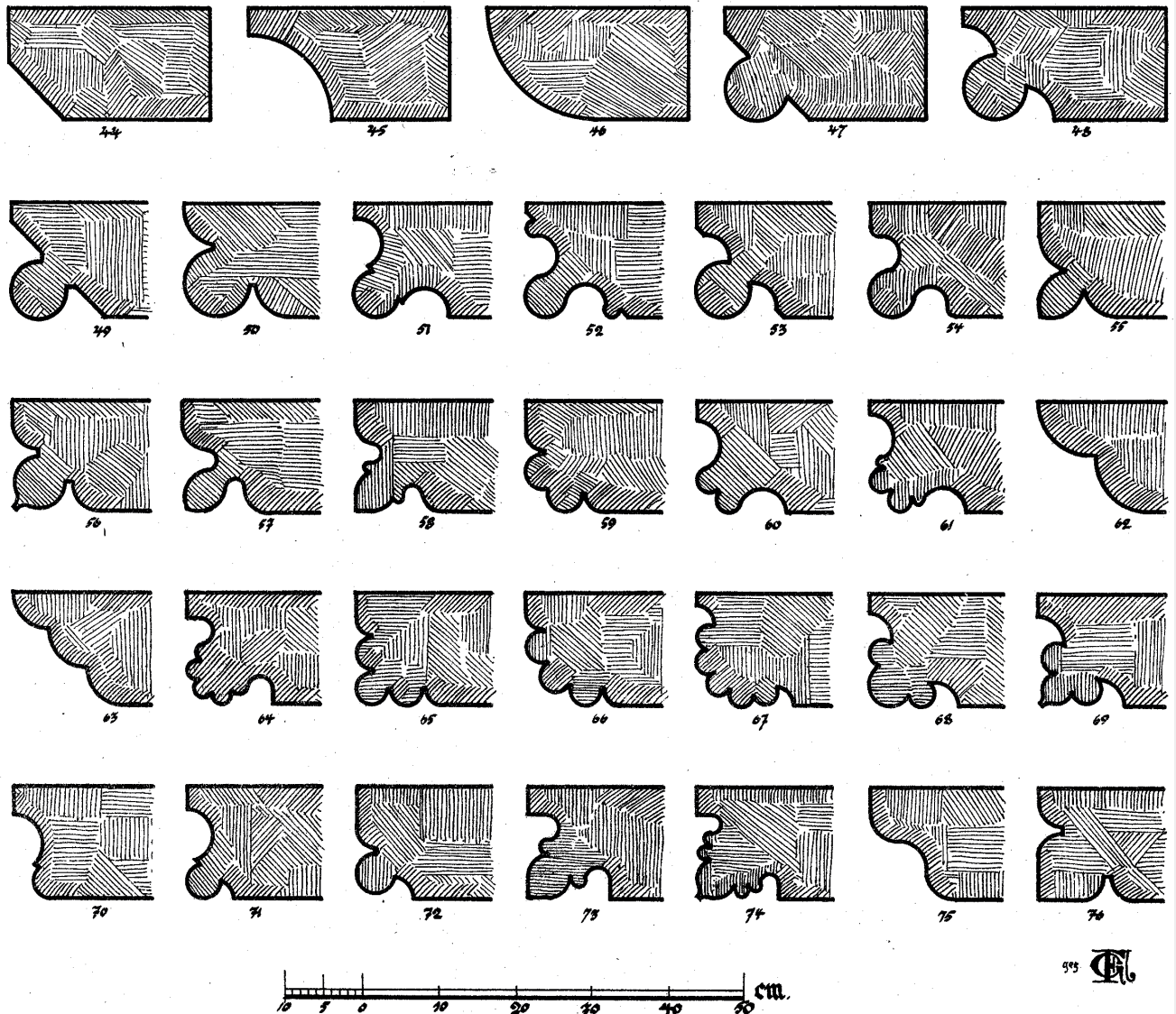
Die Geschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem universellen Baumaterial Backstein nimmt, gemessen am Zeitpunkt seiner Entstehung, nur einen relativ kurzen Zeitraum ein, doch reicht sie bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. In der Einleitung zu seinem 1862 erschienenen ersten Band „Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preußischen Staates“ bekennt Friedrich Adler: „(...) in dem Maße, wie des Verfassers begonnene Sammlungen genauer Aufnahmen [der Bauwerke] fortschritten, stellte sich mehr und mehr die Notwendigkeit heraus, statt einer Auswahl konstruktiver und ästhetischer Details die erlesensten Monumente selbst in der ganzen Eigentümlichkeit ihrer Erscheinung darzustellen und die daran vorkommenden konstruktiven wie ästhetischen Besonderheiten spezieller zu entwickeln.“<sup>1</sup>

Tatsächlich gelingt es erstmals Friedrich Adler, durch umfangreiche Materialsammlungen und Detaillierungen an den Bauten vor Ort ein Tafelwerk der märkischen Backsteinarchitektur vorzulegen, das neben der Einbeziehung schriftlicher Quellen die Gebäude in Gesamtplänen mit einheitlichen Maßstäben und darüber hinaus auch zahlreiche Details wie Maßwerke, Friese und Gewändeprofile abbildete.<sup>2</sup> Auch wenn einige Wertungen heute nicht mehr plausibel erscheinen und architekturhistorische Schlussfolgerungen Adlers, wie die Herleitung der Backsteintechnik aus den Niederlanden, bereits zu seinen Lebzeiten umstritten waren,<sup>3</sup> bildete seine Erfassung der märkischen Backsteinbauten, die er ab 1855 als Hochschullehrer teilweise mit Hilfe seiner Studenten



durchführte, eine wichtige Grundlage für deren weitere Erforschung und schließlich auch ein Arsenal für zeitgenössische Architekten. Denn diesen wurde ein repräsentatives Formenrepertoire in die Hand gegeben, mit dem sie eine neogotische Backsteinarchitektur schufen, die den mittelalterlichen Vorbildern nicht nur in den Zierformen, sondern auch Mauerverbänden und Formsteinen entsprach (Abb. 1).

# Breitseitige Profile.



Genau in diese Richtung zielt auch die 1900 erschienene „Formenlehre der Norddeutschen Backsteingotik“ des Architekten Fritz Gottlob, der auf diese Weise hoffte, „den lediglich auf Schein und Blendwerk beruhenden Putzbau zu verdrängen und zwar durch Vorführung einer Bauweise, welche im Gegensatz zu jenem auf Wahrheit und gesundem Wesen beruht und in der Folge dessen langjährigen Bestand sichert.“<sup>4</sup>

Die hier nach historischen Vorbildern zu einem Baukastensystem aufbereitete Backsteinarchitektur fiel auf einen fruchtbaren Boden (Abb. 2). Wie zeitgebunden die kurzzeitige Rückkehr der

Gotik in die zeitgenössische Baukunst jedoch war, lässt nicht nur die ideologisierende Auslegung dieser Architekturrichtung erkennen. Für die weitere Beschäftigung mit den architektonischen Denkmälern des Backsteinbaus waren jedoch Standards der Bauaufnahme entstanden, die eine detaillierte Abbildung von Form- und Gestaltungssystemen ermöglichten.

Schließlich ist es kein Zufall, dass in der Folge maßgeblich Architekten an der umfangreichen Erfassung der Kunstdenkmäler in den deutschen Provinzen beteiligt waren. Die Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Abb. 2  
Verschiedene  
stirnseitige Profile für  
Backsteinformsteine  
  
(aus: Gottlob, Fritz:  
Formenlehre der Nord-  
deutschen Backsteingo-  
tik, Leipzig 1900)

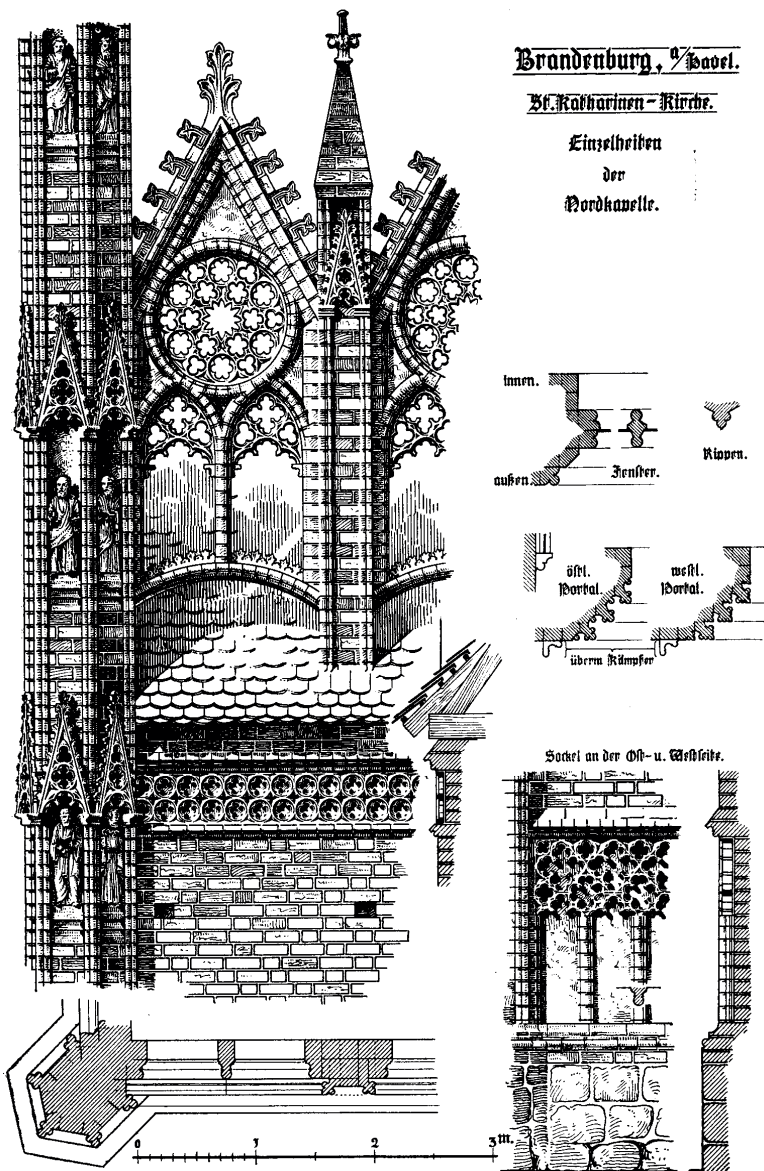


Abb. 32. Dachgalerie und andere Einzelheiten der Nordkapelle.

Abb. 3

Brandenburg an der Havel, Katharinenkirche, Dachgalerie und Formsteindetails der 1401 vollendeten Nordkapelle

(aus: *Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Bd. 2, Teil 3, Stadt und Dom Brandenburg*, Berlin S. 55)

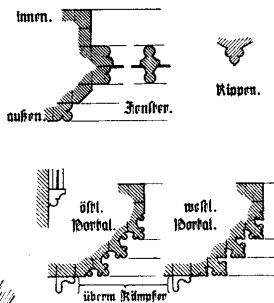
wurde unter anderem durch die Architekten Paul Eichholz und Wilhelm Jung durchgeführt, die neben Grundrissen und Schnitten auch Profilaufnahmen der Gewände, der Rippen sowie Maßwerksdarstellungen anfertigten (Abb. 3), mit deren Hilfe der Backsteinzierrat näher bestimmt und nun auch unter regionalen Aspekten verglichen werden konnte.<sup>5</sup>

Trotz dieser zahlreichen Materialaufnahmen blieb eine übergreifende bzw. weiterführende Auseinandersetzung mit den Gestaltungen der Backsteinarchitektur für die meisten Regionen erst einmal aus.

### Brandenburg, 9./10. Jhd.

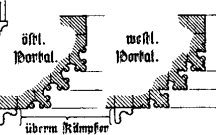
#### Sf. Katharinen-Kirche.

Einzelheiten  
der  
Nordkapelle.



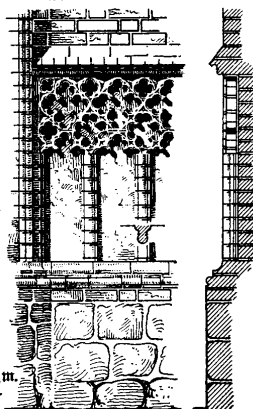
innen.  
außen.  
Fenster.

Rippen.



östl. Portal.  
westl. Portal.  
überm Kämpfer

Sokkel an der Ost- u. Westseite.



In seinen monographischen Arbeiten zur Baukunst in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg sowie den Fürstentümern Lübeck und Ratzeburg ging Richard Haupt erstmals systematisch auch auf Baumaterial, Mauerwerk und den spezifischen Architekturdekor ein, der hier vor allem in Backstein ausgeführt worden ist.<sup>6</sup> Neben dem hohen Stellenwert, den die Kenntnis der Ziegelerarchitektur nun bei der Ausbildung von Architekten an den Hochschulen einnahm, entstanden auch eine Reihe monographischer Arbeiten zu Gruppen- oder Einzelbauten aus Backstein sowie thematische Arbeiten, die sich mit verschiedenen Phänomenen des Backsteinbaus beschäftigten.<sup>7</sup>

Doch es blieb nachfolgenden Generationen von Kunst- und Architekturwissenschaftlern vorbehalten, die Backsteinarchitektur als eigenständiges Gestaltungselement in übergreifenden Architekturprozessen zu bestimmen und zu analysieren.<sup>8</sup>

Nach dem ersten Kolloquium zur mittelalterlichen Backsteinarchitektur am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald im Jahr 1978 war die Bildung eines Arbeitskreises zu diesem Thema geplant, der vor allem Wissenschaftler aus Ostdeutschland, Polen und den baltischen Sowjetrepubliken zusammenbringen sollte, jedoch über die Fächergrenzen hinausblicken wollte.<sup>9</sup> Zwar kam es vor 1989 noch zu zwei weiteren Kolloquien,<sup>10</sup> welche Ernst Badstübner in seiner Zeit als Lehrstuhlinhaber am Caspar-David-Friedrich-Institut 1998 fortführte, doch gelang es nicht, den ehrgeizig geplanten Forschungsverbund als grenzübergreifenden Arbeitskreis zu etablieren.

Mit der deutschen Wiedervereinigung rückten schließlich die Jahrzehnte voneinander getrennten Denkmallandschaften wieder zusammen, und die norddeutsche Backsteinarchitektur gelangte verstärkt in den Fokus<sup>11</sup>, so die aufgrund ihrer großen Bedeutung für den frühen Ziegelbau nördlich der Alpen in die Straße der Romanik integrierte und zum Backsteinmuseum avancierte Anlage des Klosters Jerichow (Abb. 4), die auf zeitweise regelmäßig durchgeführten Tagungen Mitarbeiter von Museen, universitäre und regionale Forschung sowie Ziegelenthusiasten zu einem Austausch zusammenführte.

Bereits zuvor begann der Vorstand des Bundesverbandes der Ziegelindustrie mit wechselnden



Abb. 4  
 Jerichow, Anlage des  
 1144 gegründeten  
 Klosters, dessen Kir-  
 che lange als ältester  
 Backsteinbau in Nord-  
 deutschland galt  
 (Foto: Dirk Schumann)

Partnern und an wechselnden Orten Tagungen zur „Ziegeleigeschichte“ und zu „Ziegeleimuseen“ durchzuführen, die neben den Bauten vor allem die Ziegelproduktion und deren populäre Präsentation und Darstellung in den Blick nahmen. 2019 gelang es jedoch nicht mehr, das zur Tradition gewordene Format weiterzuführen.

Zeitweilig knüpfte die TU Berlin an ihre Tradition als Wegbereiterin der Forschung zur Backsteinarchitektur unter Friedrich Adler und Otto Stiehl an, als an dem dortigen Fachgebiet Historische Bauforschung und dem Lehrstuhl für Bau- und Stadtbaugeschichte Backsteinbauten in Berlin und im Umland (Abb. 5) durch die universitäre Forschung erfasst und bearbeitet wurden und sich eine Promotion mit den Wurzeln des mittelalterlichen Backsteinbaus in Europa beschäftigte<sup>12</sup>. Doch trotz der aus den Arbeiten resultierenden Publikationen und einer Zusammenfassung der Ergebnisse auf einer wissenschaftlichen Tagung konnte sich das Thema auch hier nicht dauerhaft durchsetzen.



Abb. 5  
 Berlin, Ruine der Fran-  
 ziskanerklosterkirche,  
 an der die TU Berlin  
 umfangreiche bauhis-  
 torische Untersuchun-  
 gen durchführte  
 (Foto: Dirk Schumann)

Abb. 6

Chorin, Ruine der Klosterkirche von Süden mit Resten variantenreichen mittelalterlichen Fenstermaßwerks

Abb. 7

Chorin, Backsteinpfeiler im östlichen Langhaus der Klosterkirche aus der Zeit um 1280/85  
(Fotos: Dirk Schumann)

Bleibender ist dagegen die Motivation zur Auseinandersetzung mit der norddeutschen Backsteinarchitektur, welche aus der touristischen Erschließung und Vermarktung der Bauten resultiert und die einen ersten Höhepunkt in der 2002 eröffneten Ausstellung „Wege zur Backsteingotik“ erlebte. Aus dieser Initiative der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ging auch das von der EU geförderte Projekt „Europäische Route der Backsteingotik (EuRoB)“ hervor. Ein wichtiges Anliegen der Stiftung Denkmal-

schutz ist es, die Menschen für den Erhalt unserer Kulturlandschaften zu begeistern. Die Europäische Route der Backsteingotik, seit 2007 ein Verein, setzt die Bewahrung des gemeinsamen kulturellen Erbes der Backsteingotik und seine Vermittlung an eine breite Öffentlichkeit bis heute erfolgreich fort.

Ein weiteres Ergebnis ist das unter dem Dach der Stiftung Denkmalschutz angesiedelte Europäische Zentrum der Backsteinbaukunst e. V. in Wismar, das seit 2005 den jährlich stattfindenden Internationalen Kongress Backsteinbaukunst organisiert, der eine feste und anerkannte Größe in der Forschungslandschaft zur Backsteinarchitektur geworden ist. Auf die umfangreichen und fächerübergreifenden Programme des Wismarer Kongresses muss hier nicht extra hingewiesen werden, sind diese doch in den Tagungsbänden detailliert dokumentiert.

Trotz dieser zahlreichen Initiativen, Tätigkeiten und Einrichtungen gibt es zurzeit keine zentrale Anlaufstelle oder eine Art Dokumentationszentrum, welches sich regelmäßig und interaktiv mit den zahlreichen aktuellen Forschungsergebnissen, verschiedenen Impulsen und Fragestellungen zur Backsteinarchitektur beschäftigt, diese zusammenführt und weiterbearbeitet. Obwohl an norddeutschen Universitäten immer wieder beachtliche Einzelarbeiten zu diesem Thema entstehen<sup>13</sup>, fehlt eine entsprechende Erfassungs- und Forschungsinitiative, die jene charakteristische Architektur abbildet, die der norddeutschen Kulturlandschaft ihr Gesicht gab.

Dem steht der immense Erkenntnisgewinn der letzten Jahre gegenüber, denn nach 1990 setzten vor allem in Ostdeutschland, in den Städten wie auch im ländlichen Bereich, umfangreiche denkmalpflegerische Sicherungs- und Sanierungsarbeiten an mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Backsteinarchitektur ein. Diese brachten zahlreiche bauarchäologische und bauhistorische Begleitdokumentationen mit sich, im besten Fall auch partielle Forschungsprojekte.<sup>14</sup> Neue naturwissenschaftliche Methoden, wie die umfangreiche Anwendung der Dendrochronologie, führten zur Konkretisierung von Bauabläufen und damit erstmals zu detaillierten Baugeschichten vieler Objekte. Doch ein großer Teil dieser neuen bauhistorischen und restauratorischen Ergebnisse ist nicht oder nur eingeschränkt zu-



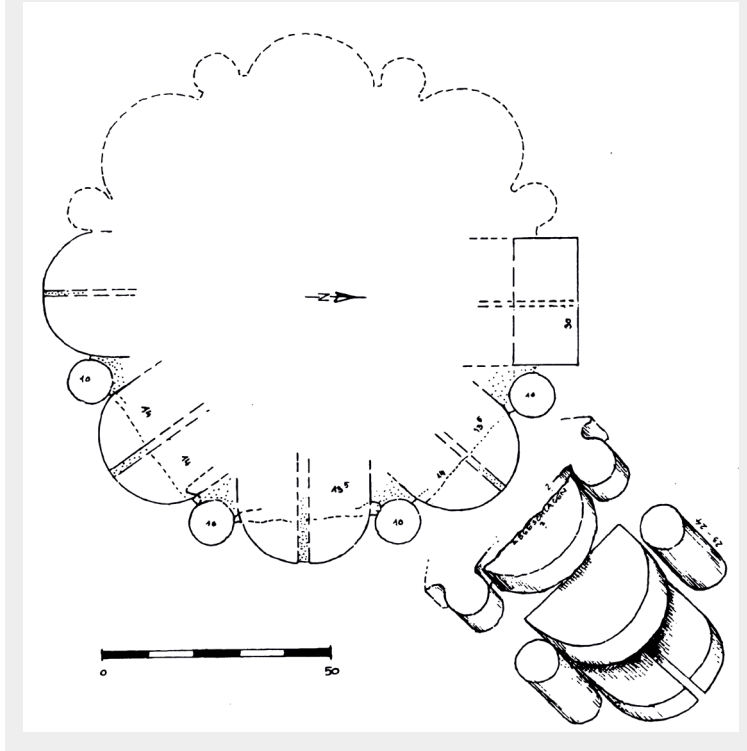
gänglich, befindet sich oft als Dokumentationsmaterial in Archiven und Ämtern.

So war es nicht überraschend, dass verschiedene Forschungsfragen sowie auch Anfragen aus den Medien (u. a. des Norddeutschen Rundfunks für eine Dokumentation über die Herstellung, Geschichte und Bedeutung des Backsteins) an die Geschäftsstelle der Europäischen Route der Backsteingotik e. V. in Berlin herangetragen wurden.

Damit lag die Gründung eines Arbeitskreises für Backstein regelrecht in der Luft, was im Sommer 2018 zu einem ersten Treffen der beiden Autoren dieses Beitrags führte. Dabei entstand recht bald die Idee eines Forums rund um das Thema Backstein, das als Anlaufstelle für die fächerübergreifende Darstellung von Forschungsergebnissen und entsprechende Vermittlungsfragen gedacht ist und gleichzeitig Kontakte und Vernetzungsmöglichkeiten bieten soll.

Zudem wurde der Rahmen für eine interdisziplinäre, objekt- und themenbezogene Materialsammlung abgesteckt, die permanent angefüllt und aktualisiert werden kann. Auf diese Weise lassen sich verschiedene Wissensstände und -bereiche zusammenführen. Durch die Vielfalt des Materials ergibt sich in der Verknüpfung eine neue Qualität der architektur- und kulturhistorischen Forschung zum Backsteinbau und seiner Herstellungstechnik.

So gelang es beispielsweise bei der systematischen restauratorischen und bauhistorischen Begleitung der Sanierung der gesamten Anlage des Klosters Chorin, umfangreiche Kenntnisse zur Backsteintechnologie auf einer der herausragenden klösterlichen Baustellen der Zeit um 1300 in Norddeutschland auszulösen (Abb. 6), auf der die vorbildhafte Transformation zeitgenössischer Bauformen des Materials Haustein in das Material Backstein erfolgte (Abb. 7). Gerade hier lassen sich auf der Grundlage des umfangreichen Materials in einer mehrdimensionalen Materialsammlung komplexe architektonische Innovationsprozesse nachvollziehen, die offenbar aus der Spezifik des Baumaterials resultieren. Schließlich bildet das maßhaltige Modul des Backsteins (Fußmaß) die Grundlage für ein serielles Baukastensystem<sup>15</sup>, mit dem nun vielfältige Dekorations- und Gestaltungsvariationen mög-



lich wurden (Abb. 8) und mit dem Planänderungen einfacher und schneller durchzuführen sind als im herkömmlichen Hausteinbau.

Kaum systematisch beachtet wurden bisher auch die verschiedenen Texturen auf der Außenhaut der Backsteine, die als Signaturen im Bauprozess entstanden oder als absichtsvolle Symbole und Inschriften, die an ein irdisches Publikum gerichtet, in anderen Fällen auch an eine jenseitige Welt adressiert waren (Abb. 9, 10).

Abb. 8  
Chorin, schematische Darstellung der Formsteinsysteme an einem Backsteinpfeiler im östlichen Langhaus der Klosterkirche  
(Darstellung: Dirk Schumann)

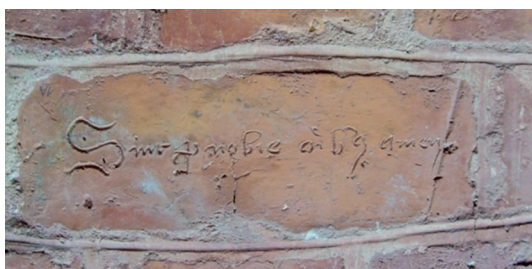


Abb. 9  
Chorin, lateinische Inschrift, die vor dem Brennen in den Ziegelrohlingen geritzt wurde, welcher am Chor der Klosterkirche um 1275 verbaut worden ist  
Abb. 10  
Pritzwalk, Inschriften, die vor dem Brennen in die Ziegelrohlinge der Pfeiler des nach 1425 begonnen Chores der Stadtkirche geritzt und gestempelt worden sind  
(Fotos: Dirk Schumann)

Abb. 11

Berlin, Arbeitstermin  
des Arbeitskreises an  
der Franziskanerkloster-  
kirche 2020



Abb. 12

Arbeitstermin des  
Arbeitskreises in der  
Berliner Geschäfts-  
stelle der Europäischen  
Route der Backstein-  
gotik 2019

(Fotos: EuRoB)



Bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens wurde der Arbeitskreis Backstein zu einem fächerübergreifenden Netzwerk von Kunst- und Architekturhistorikern, Bauforschern, Denkmalpflegern, Historikern, Architekten, Archäologen, Fachübersetzern, Fotografen, Mitarbeitern aus Kultur, Verwaltung und Politik, Marketingfachleuten sowie Kooperationspartnern der Europäischen Route der Backsteingotik, die regelmäßig bzw. je nach Thema an den Arbeitskreis-Treffen teilnehmen und sich mit ihren Inhalten einbringen.

So erweitert und aktualisiert jede Sitzung den Informationspool, den die Teilnehmer nach Bedarf nutzen können. Das Format des offenen Arbeitskreises ermöglicht nicht nur die Präsentation des aktuellen Forschungsstandes und die Teilhabe daran, sondern auch dessen Weiterentwicklung. Neben dem Charakter eines Forschungslabors spielt auch die Frage der Denkmalpraxis und der populären Aufbereitung und Vermittlung des umfangreichen Kenntnisstandes eine wichtige Rolle. So gibt es die Möglichkeit, an Projekten mitzuwirken, digitale Formate zu nutzen und nicht zuletzt an die Objekte selbst zu gehen und die Diskussion mit Akteuren vor Ort zu suchen. Der Arbeitskreis ist damit zugleich ein Kreis in Bewegung, der zusammenführt, unterschiedliche Zugänge bietet sowie Kenntnisse und Experten vermittelt – ganz im Sinne einer bis in die Gegenwart andauernden Bedeutung des Materials Backsteins, das universell, vielfältig und zugleich international ist.

Es ist demnächst geplant, den Arbeitskreis Backstein zu institutionalisieren und einen offiziellen Fachausschuss Backstein als satzungsgemäßes Organ des Vereins Europäische Route der Back-

steingotik e. V. zu bilden, der, neben seiner Funktion als Forum rund um das Thema Backstein, den Verein wissenschaftlich unterstützt und zu speziellen Fragestellungen berät, wie bereits 2019/2020 bei der fachlichen Überarbeitung des EuRoB-Kultur-Reiseführers unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes.

### Bibliographie:

Adler, Friedrich: Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preußischen Staates, Bd. 1, Berlin 1862

Adler, Friedrich: Mittelalterliche Backsteinbauwerke des Preußischen Staates, Bd. 2, Berlin 1898

Badstübner, Ernst: Stadtkirchen der Mark Brandenburg, Berlin 1988 (3. Auflage)

Böker, Hans-Josef: Die mittelalterliche Backsteinarchitektur Norddeutschlands, Darmstadt 1988

Breitling, Stefan: Die Franziskaner-Klosterkirche in Berlin: Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen 1999–2004, in: Kirchenruine des Grauen Klosters in Berlin, Geschichte, Forschung, Restaurierung, Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Bd. 23, Petersberg 2007, S. 99–126

Cramer, Johannes; Sack, Dorothee (Hg): Technik des Backsteinbaus im Europa des Mittelalters, Berlin 2005

Behling, Lottlisa: Maßwerk, Halle 1944

Gärtner, Hannelore: Vorwort, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald*, 29 (1980), Heft 2–3, S. 1

Haupt, Richard: *Geschichte und Art der Baukunst in Nordelbingen in den Herzogtümern Holstein und Lauenburg sowie den Fürstentümern Lübeck und Ratzeburg*, Heide 1924

Haupt, Richard: *Geschichte und Art der Baukunst im Herzogtum Schleswig*, Heide 1924

*Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg*, Bd. 1–7 in zwanzig Teilen, Berlin 1907–1941, Stuttgart 1960

*Kunst im Ostseeraum – Mittelalterliche Architektur und ihre Rezeption*, Greifswald 1990

Henze-Mengelkamp, Vera: *Die Marienkirche auf dem Harlungerberg in Brandenburg an der Havel. Zur Baumotivation, Gestaltung und Nutzung eines zerstörten Hauptwerks brandenburgischer Architektur*, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Arbeitsheft Nr. 59, Berlin 2020

Perlich, Barbara: *Mittelalterlicher Backsteinbau in Europa*, Petersberg 2007

Säume, Max: *Hinrich Brunsberg, Ein spätgotischer Baumeister*, in: *Baltische Studien*, NF. Bd. 28 (1926), S. 215–326

Schmoll gen. Eisenwerth, Josef: *Das Kloster Chorin und die Askanische Architektur in der Mark Brandenburg 1260–1320*, Berlin 1961

Schumann, Dirk: *Dekor aus Terrakotta in der mittelalterlichen Backsteinarchitektur Norddeutschlands*, in: *More Than Bricks! Tradition und Zukunft der Architekturkeramik*, Schriften und Kataloge des Porzellanikons Bd. 131, Hohenberg an der Eger 2020, S. 14–59

Stiel, Otto: *Backsteinbauten in Norddeutschland und Dänemark*, Stuttgart 1923

Zaske, Nikolaus: *Mittelalterliche Backsteinarchitektur, Ergebnisse und Probleme ihrer Erforschung*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald*, 29 (1980), Heft 2–3, S. 3–18

Zaske, Nikolaus: *Gotische Backsteinkirchen Norddeutschlands zwischen Elbe und Oder*, Leipzig 1968

---

1 Adler 1862, S. 1.

2 Vgl. Adler 1862 und Adler 1898.

3 Vgl. Perlich 2007, S. 11.

4 Gottlob 1900, S. 1.

5 Vgl. KDM 1907–1934.

6 Haupt 1924 und 1925.

7 Vgl. beispielsweise Stiel 1923. Eine umfassende und fächerübergreifende Arbeit ist die Beschäftigung von Max Säume mit dem Baumeister Hinrich Brunsberg. Säume 1926, S. 215–326. Wie wenig jedoch der gebrannte Ton mit eigenständigen Innovationen in der Architekturgestaltung verbunden wurde, zeigen beispielsweise die „morphologischen“ Studien von Lottlisa Behling zum Maßwerk, in denen die Backsteinmaße den Hausteinvorbildern folgen und als eigene Gattung überhaupt nicht vorkommen. Behling 1944.

8 Vgl. beispielsweise Schmoll 1961 und Zaske 1968.

9 Gärtner 1980, S. 1

10 Fand die zweite Tagung unter dem Titel „Mittelalterliche Backsteinarchitektur und bildende Kunst im Ostseeraum“ statt, war das dritte Kolloquium mit „Kunst im Ostseeraum – Mittelalterliche Architektur und ihre Rezeption“ überschrieben, bei der es sich jedoch den Beiträgen zufolge durchgehend um Backsteinbauten handelte. Vgl. *Kunst im Ostseeraum* 1990.

11 Die kurz zuvor erschienene Publikation von Hans Josef Böker zur mittelalterlichen Backsteinarchitektur Norddeutschlands fasste zwar bereits wieder ost- und westdeutsche Architekturlandschaften zusammen; in der Methodik folgte die Arbeit jedoch den traditionellen Sichtweisen einer die Stilentwicklungen betonenden Architekturgeschichte. Vgl. Böker 1988.

12 Vgl. Cramer/Sack 2005, S. 6f und Perlich 2007 und Breitling 2007, S. 99–126.

13 Beispielsweise Kratzke 2004, Hillebrand 2014, Henze-Mengelkamp 2020.

14 So beispielsweise das Forschungsprojekt des BLDAM zur mittelalterlichen Wandmalerei im Nordosten des Landes Brandenburg, für das zahlreiche Sakralbauten bauhistorisch untersucht werden konnten.

15 Vgl. Schumann 2020.